

LITERATUR

Tanz um toten Theatermann

Einen Abgesang beginnt man am besten mit einem tragisch-komischen Tod. Simon Muthesius, übergewichtiger wie sagenumwobener ehemaliger Theaterintendant, will am Kronleuchter in seiner Berliner Wohnung endlich die kaputten Glühbirnen auswechseln. Die Alu-Leiter, die er erstmals im Leben besteigen muss, sichert seine Haushälterin Danuta und sagt: «Ich halte fest, Sie sicher.» Weit gefehlt. Kaum betätigt sie auf sein Geheiss den Lichtschalter, um zu sehen, welche Leuchtmittel beschädigt sind, ist es um den Mann geschehen. Er fällt. Exitus: «Der leichenblasse Kopf sagte alles.»

Sein Sohn Karl will eine Gedenkfeier für den Vater organisieren, dieses Zentralgestirn des deutschen Theaters. Muss ja sein. Aber der Sohn will so ein letztes Mal auch eine Nähe zum Vater herstellen, der ihm zeitlebens mit Desinteresse begegnet ist. Weil der Vater nur eins im Sinne hatte: die Kunst, seine Kunst.

So beginnt der Reigen. Wer von den Menschen aus dem Muthesius-Universum nicht tot oder dement ist, reist an: etwa seine frühere Frau Petra, die Schauspielerin Nathalia, der Sänger Siegfried, den Muthesius vom Tenor zum Inspizienten degradiert hat. Alain Claude Sulzer entwirft ein Figurenkabinett, das zeigt, welch ungeheure Anziehungskraft das Theater haben kann. Welche Demütigungen Menschen ertragen, um auf der Bühne zu stehen. Sulzer ist ein grosser Roman gelungen, der auch traurig stimmt. Weil er einem vor Augen führt, was wir langsam, aber wohl sicher verlieren: das Theater als Ort gesellschaftlicher Bedeutung. (PT.)

Bewertung ●●●●●

Alain Claude Sulzer: Szenenwechsel.

Galiani, Berlin 2026. 256 Seiten.